

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 183.

Neuenbürg, Montag den 21. November

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Bewerber-Aufruf.

Aus einer in Verwaltung der Amtskorporation befindlichen Stiftung der ausgelösten Zunft des Wagnergewerbes sind die Zinse pro 1. April 1897/98 und 1898/99 mit je 8 M 40 J zur Verteilung zu bringen.

Zum Zinsgenuss sind berufen: arme Meisterswitwen und verunglückte oder hilfsbedürftige Meister des Wagnergewerbes unter Bevorzugung der früheren Zunftgenossen und deren Witwen.

Die Bewerber um diese Stiftungszinse werden aufgefordert, ihre Gesuche binnen 10 Tagen durch Vermittlung der Ortsvorsteher einzureichen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, sich über die Bedürftigkeit der Gesuchsteller und ihre Angehörigkeit zur Wagner-Zunftgenossenschaft kurz zu äußern.

Den 18. November 1898.

Oberamtspflege.  
Kübler.

### Breitenberg.

### Wein-Versteigerung.

Am Mittwoch den 23. November 1898,  
mittags 1 Uhr

verkaufe ich gegen Barzahlung um jeden billigen Steigerungspreis:

**Zirka 3000 Liter neuen Rotwein  
und 2000 Liter neuen Most,**

ferner nehme ich Bestellungen auf neuen Elsäßer- und Pfälzer-Wein entgegen.

**Matthäus Funk.**

### Kolonial Wohlfahrts-Lose

à Mark 3.30

**Hauptgewinn Mk. 100 000 bar**

sind hier zu haben bei der Expedition d. Bl.

Revier Schwann.

### Weg-Sperre.

Wegen Holzfällungen am Steilhang des Hornamkopfs wird die **Erdbachsteige** vom Gottliebsweg bis zum Eychthalweg in der Zeit vom 25. Novbr. bis 10. Dezbr. d. J. gesperrt.

Weiler.

### Fischwasser-Verpachtung.

Am Samstag den 26. Nov. 1898, nachmittags 2 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus das Fischwasser auf hiesiger Gemarkung für die Zeit vom 3. Februar 1899 bis 2. Februar 1911 neu verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Weiler, den 17. November 1898.

Der Gemeinderat

Beder, Bürgermstr.

Müller, Ratshbr.

### Privat-Anzeigen.

### Dr. M. Kalbe

in Amerika approb. Zahnarzt  
Telephon-Anschluss Nr. 506.

Karlsruhe Sprechstunden  
Kaiserstr. 147. 9-5 Uhr.

### ! Hauptgewinn !

100 000 M. bar u. s. w.

Koloniallose à 3 M 30 J,

Ziehung 28. Nov. bis 2. Dezbr.,

Stuttg. Geldlose à 1 u. 2 M,

erstere Ziehung 29. Nov.

Liste und Porto 25 J extra

empfiehlt und versendet

**Adolf Braun, Stuttgart.**

Böblingerstr. 7.

Neuenbürg.

Die **Gewerbebank** nimmt

### Darlehen

in beliebigen Beträgen entgegen.

Kassier A. Gummel.

### Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)

Oeffentliches Geschäfts-

Bureau,

**Pforzheim.**

Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.

— Telephon 536. —

### Nebenverdienst

Eine alte Lebens- und Unfallverf. Gesellschaft sucht am hiesigen Platz einen tüchtigen und selbstthätigen Agenten bei den höchsten Bezügen.

Offerten unter H. 1274 an **Gaafenstein u. Vogler, A. G., Stuttgart.**

Ein schwarzer, junger

### Hund

ist mir zugelaufen und kann abgeholt werden bei

**Chr. Rothfuß, Wilhelmshöhe.**

### Verlaufen

Dachshund schwarz mit braun-weißer Brust. Abzugeben im Waldhorn in Unterreichenbach.

### Formulare

zur

Empfangs-Bestätigung

über Familien-Unterstützung von zu

lebenden Einberufenen

sind, wie alle gebräuchl. Formulare, zu haben in der

**Buchdruckerei d. Bl.**



**HONENLONE'SCHES**

**HAFER-MEHL**

einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch für kleine Kinder und Magenleidende. Niederlagen durch Plakate kenntlich.



Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens suche zum sofortigen Eintritt ein fleißiges, solides und williges

### Mädchen,

nicht unter 16 Jahren.

Frau Sägewerkbesitzer Treiber, Bildbad-Windhof.

Ettlingen, Baden.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, das Schuhmacherhandwerk gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder später eintreten bei

**Jak. Müller, Schuhwarengesch.**

Neuenbürg.

Meine untere

### Wohnung

habe sofort zu vermieten.

**Frau J. Bellon Witw.**

### Gute Zucht- u. Legehühner

versendet **M. Beder, Siegerländer Geflügelhof.**

**Weidenau (Sieg),**  
Preisl. mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

In hohen und höchsten Kreisen wird Messmer's Thee (Kaiserl. Königl. Hoflieferant) getrunken. 1898er Souchong mit Blüten (100 gr. Packete à 1.-) und Kaiserthee (Dosen à 1.25) von hervorragender Feinheit.

**C. Bläxenstein, Neuenbürg.**



# J. Hiltner, Pforzheim

Telephon 487.

Leopoldstr. 10

## Einziges Special-Geschäft für Strickgarne, Tricotagen und Strumpfwaren, Eigene Maschinenstrickerei im Hause

empfiehlt

- Damen-Strümpfe von 50  $\text{f}$  an
- Damen-Unterhosen, gestrickt und Tricot von  $\text{M}$  1.— an
- Damen-Unterjassen " " 1.— "
- Damen-Hemden, Tricot " " 2.25 "
- Damen-Röcke, gestrickt aus Wolle und Halbwole " " 1.50 "
- Damen-Gamaschen in gestrickt, Tuch u. Tricot " " 1.70 "
- Schultertragen, Seelenwärmer, Westen für Damen, nur Handarbeit " " 2.50 "
- Kopf- und Schultertücher Capuzen " " 1.— "
- Untertailen und Korsettschoner, ohne, halbe und ganze Ärmel, in Wolle und Baumwolle von 25  $\text{f}$  "
- Gestrickte Gesundheits-Korsetts, tadelloser Sitz von  $\text{M}$  1.85 "

Gestrickte und Tricot-  
**Bekleidungsstücke und Unterkleider**  
für Kinder jeden Alters in jeglicher Ausführung.

**Gehäkelte Kinder-Kleidchen und Ueberjäckchen**  
verlaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gestrickte  
**Knaben-Anzüge und Gamaschen.**

**Handschuhe**  
für Kinder, Damen und Herren in gestrickt, Tricot, dänisch Leder und gestütterter Glases.

Herren-Socken und -Strümpfe von 10, 15, 20  $\text{f}$  an

Herren-Unterhosen } gestrickt u. Tricot von  $\text{M}$  1.— an

Herren-Unterjassen } " " " " " " " "

Herren-Hemden, Tricot " " 2.— "

Westen in allen vorkommenden Größen mit u. ohne Ärmel " " 1.50 "

Leib-, Knie-, Brust- u. Rücken-Wärmer,

Promenaden-, Touristen- und Jagd-Gamaschen in gestrickt, Leder u. Tuch " " 2.50 "

Sweater- und Sport-Strümpfe in neuen chicen Dessins für Knaben u. Herren,

Rucksäcke und Touristen-Taschen für Knaben, Damen und Herren,

Hosenträger und Gürtel für Knaben und Herren.

**36 Sorten Strumpfwolle das Pfund von Mk. 1.80 an.**

Auswahlfendungen stehen gerne zu Diensten.

Aufträge von 10 Mk. unter Nachnahme franko.

Gauflerer und Wiederverkäufer gegen Barzahlung entsprechenden Rabatt.

### Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Die 3. Schulstelle in Holzgerlingen, Bez. Sindelfingen ist dem Unterlehrer Gg. Scheerer in Feldrennach übertragen worden.

Dem Schw. Merk. wird vom oberen Nagoldthal geschrieben: Die Werkbesitzer des oberen Nagoldthales sehen auch in diesem Jahre wiederum auf ihre geradezu trostlose Lage zurück, in welcher sie sich infolge des diesjährigen und noch heute anhaltenden Wassermangels im Verein mit der noch schlimmeren Flößerei befinden. Diese beiden Faktoren brachten für sie sowohl als für ihre Arbeiter ganz empfindliche Verluste. Die Einführung der Floßtage, namentlich der 4 aufeinanderfolgenden von Donnerstag bis Sonntag, hat ihre Lage auch nicht gebessert, sondern eher verschlimmert; denn es stellte sich heraus, daß sowohl der Montag als auch Mittwoch unter den Nachwirkungen des Schließens der Fälln und den Vorbereitungen zum Flößen ganz beträchtlich zu leiden hatten. Die Bertröstungen auf das allmähliche Absterben der Flößerei sind ja gewiß aufrichtig gemeint, aber wenn die Werkbesitzer durch volle sieben Monate des Jahres in ihrer Habitation auf das Wohl- oder Uebelwollen der Flößereiberechtigten angewiesen sind und dabei mit ansehen müssen, daß neben der Wasserstrafe eine auch durch ihre Beiträge erstellte Bahnlinie einherläuft, durch die hauptsächlich und in erster Linie, nach den Motiven, die Flößerei überflüssig gemacht werden sollte, so kann den Werkbesitzern nicht verübelt werden, wenn in ihren Kreisen nachgerade eine etwas heftige Stimmung platzgerissen hat. Es wird ihnen geradezu unmöglich gemacht, Lieferungsgehefte auf bestimmte Zeiten einzugehen, und sie sind dadurch gegenüber ihrer allezeit regen Konkurrenz in die Hinterhand gesetzt. Welch bedeutender Faktor heutzutage im Geschäftsleben eine rasche zuverlässige Bedingung ist, das

dürfte Niemand verkennen. Die Kosten der Erstellung der noch wenigen Anfuhrwege im hinteren Nagold- bzw. Zinsbachtal, die der gänzlichen Aufhebung der Flößerei entgegenstehen, können in gar kein Verhältnis gebracht werden zu dem großen Schaden, der den Werkbesitzern und ihren Arbeitern durch die Flößerei und die damit verbundene Wasservergeudung alljährlich und namentlich in der diesjährigen außerordentlichen wasserarmen Periode schon zugefügt worden ist. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß von einem Teil der heute noch flößenden Holzändler und Waldbesitzer der Wert des Flößens selbst angezweifelt wird. — Ebenso wird vom oberen Enzthal geschrieben: Den im M. W. v. 18. d. M. veröffentlichten Klagen der Werkbesitzer des Nagoldthales können sich diejenigen des Enzthales voll anschließen. Es ist häufig behauptet worden, daß die Flößerei auf der Enz ganz unbedeutend sei (in Wirklichkeit ist sie ebenso stark als auf der Nagold) und von selbst aufhören werde. Die Sägewerkbesitzer des würt. Enzthales, welche die Mehrzahl der Flöße erhalten, haben wiederholt erklärt, daß sie auf den Floßbetrieb gerne verzichten. Der Rest des gefloßten Holzes, jährlich 10—15 Flöße, welche die bad. Grenze passieren, geht meist auch nur bis Pforzheim, und wenn die Unkosten des würt. und bad. Staates für Unterhaltung der Floßstraße auf diese umgelegt würden, so ergäbe sich, daß staatlicherseits für jedes derselben 400 bis 600  $\text{M}$ . aufgewendet werden, während die Eisenbahn nebenherfährt. Dem Einwand, daß bei Wegfall der Flößerei die Konkurrenz auswärtiger Käufer bei den Holzauktionen fehlen und dann die Holzpreise fallen würden, kann man jetzt schon entgegenhalten, daß das 3- bis 4fache des obigen Quantums Holz, selbst aus entlegenen Revieren, auf der Aze und Bahn nach Pforzheim und Umgebung geführt wird, die Flößerei dazu also nicht unbedingt notwendig ist. Waldbesitz gibt zur Zeit einen so hohen Ertrag, wie noch nie,

dank der im Enzthal ansässigen Industrie, und es wäre deshalb nur billig, wenn die Waldbesitzer einen Teil ihrer bedeutenden Mehreinnahmen dazu verwenden würden, die wenigen noch fehlenden Abfuhrwege zu bauen, mit deren baldiger Herstellung man die Werkbesitzer seit vielen Jahren vertröstet. Außerordentlich fördernd in dieser Hinsicht wäre es, wenn ein Termin (3 bis 5 Jahre) gesetzt würde, nach welchem nicht mehr gefloßt werden darf, und wenn von den Forstbehörden den Gemeinden und Privatwaldbesitzern bei dem meist notwendigen Anschluß der zu bauenden Wege an solche der Forstverwaltung das nötige Entgegenkommen gezeigt wird.

### Deutsches Reich.

Karlsruhe, 19. Nov. Nach dem Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ erhielt der Großherzog am Donnerstag Abend ein Telegramm des Kaisers, in dem die Abänderung seines Reiseplanes mitteilte und die erfreuliche Nachricht hinzügte, daß der Kaiser und die Kaiserin die großherzoglichen Herrschaften auf der Heimfahrt in Baden besuchen werden und dort übernachten wollen. Weitere Telegramme erhielt der Großherzog noch von Syrakus und Messina, wo das Kaiserpaar bis Sonntag verbleibt. Ihre Ankunft auf Schloß Baden ist für Mittwoch den 23. d. M. in Aussicht genommen.

München, 19. Nov. Ein aus acht Wagen bestehender, zur Abholung des Kaiserpaars bestimmter Hofzug fuhr heute Mittag durch München auf der Fahrt nach Pola, wo er morgen Nacht eintrifft. Der am 21. d. M. in Pola landende Kaiser kehrt angeblich über das Pustertal, Brennerpaß und München heim.

Der „Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken“ veranstaltete am Mittwoch in Berlin im Neuen Kgl. Operntheater eine Gedächtnisfeier zu Ehren des Fürsten Bismarck. Der bekannte Bismarck-Biograph Professor Dr. Horst Kohl hielt dem großen



Toten die Gedächtnisrede. Unter andern sagte er: In der Trauer um den Helden aus dem Sachsenwalde muß sein Charakterbild uns zum Ansporn dienen, manche Fehler, wie oft den bellagten Mangel an National-Gefühl, die Neigung zur Vaterlandslosigkeit und zum Partikularismus, die von Alters her in der Natur der Deutschen liegen, abzustreifen und treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Nicht der leidige Gang zur Kritik und Unzufriedenheit, nicht der deutsch-tümliche Dogmatismus dürfen diesem Streben hinderlich sein. Der Mut der Verantwortlichkeit, das tiefe Pflicht-Gefühl, und vor allem die wahre Frömmigkeit, die Bismarck auszeichneten, müssen jedem von uns zum Beispiel dienen, dann werden wir alle dem großen Toten nachrufen können: Habe Dank, du Treuer, schlafe sanft im Frieden!

Der Abgeordnete Eugen Richter erzählt aus seiner eigenen Partei heraus immer schärfere Angriffe. In einer in Berlin abgehaltenen freisinnigen Versammlung führte der freisinnige Stadtverordnete Dinse unter andern aus: „Er werde sich auch weiterhin das Recht nicht nehmen lassen, als Chef der Volkspartei die Bürgerschaft wie das liebe Stimmvieh zu kommandieren. Eine Besserung sei nur zu hoffen, wenn Richter sich eine Zeit lang zur Ruhe setze. Die Zerrissenheit in der Partei sei noch verschärft worden durch den ganz unhaltbaren Zustand, daß ihr parlamentarischer Führer auch noch als Leiter einer, wenn auch unter Ausschluß der Öffentlichkeit, erscheinenden Zeitung sich anmaßt, den Wählern in jedem einzelnen Falle seine Ansichten vorzuschreiben. Die mangelnde Einigkeit in der Partei sei nicht in sachlichen Differenzen begründet, sondern in dem allzu starken persönlichen Hervortreten.“

In Bremen starb am Freitag der Begründer des Norddeutschen Lloyd und der Bremer Bankkonjunktur H. H. Meyer. Hermann Heinrich Meyer, geb. 1809 in Bremen erreichte ein Alter von 90 Jahren. 1848 wurde er in das Frankfurter Parlament gewählt. 1867 bis 1887 gehörte er als Mitglied der nationalliberalen Partei an.

In Hemelingen bei Bremen brannte gestern der Lagerchuppen der Firma Schulze mit 200 Waggons Cedernholz vollständig nieder.

**Württemberg.**

Bebenhausen, 18. Nov. Zur heutigen Jagd, die im Revier Entringen stattfand, waren auch Forstmeister Stock und die Oberförster Eichenbach und Knapp von Tübingen eingeladen.

Ende August waren 25 Jahre vorübergegangen, seitdem unser Ministerpräsident, Dr. Freiherr v. Mittnacht, der schon mehrere Jahre zuvor das Justizministerium bekleidet hatte, auch provisorisch mit der Leitung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten und der Verkehrsanstalten betraut wurde. Seine definitive Ernennung erfolgte jedoch erst am 23. Novbr. 1873. Nicht nur in Württemberg, sondern auch in allen Teilen des Reiches nimmt man Akt von diesem wiederholten Jubiläum unseres Ministerpräsidenten und es herrscht nur eine Stimme der Anerkennung für das, was Febr. v. Mittnacht in einem Vierteljahrhundert nicht nur als Minister des Auswärtigen, sondern auch als oberster Leiter der württ. Verkehrsanstalten gethan und erreicht hat. Sein Wirken als Minister der auswärtigen Angelegenheiten entzieht sich naturgemäß größtenteils der öffentlichen Kenntnis. Große Politik braucht unser Land nicht auf eigene Faust zu machen, aber in enger Fühlung mit Berlin zu bleiben, die Freundschaft Württembergs zu Kaiser und Reich zu pflegen und andererseits die Rechte und Interessen Württembergs zu wahren, das war seine Aufgabe, die er nach dem einstimmigen Zeugnis, auch der norddeutschen Blätter, in vollkommener Weise erfüllt hat. Gleich im Anfang seines Wirkens als Minister des Auswärtigen wurde Freiherr v. Mittnacht als engherziger Partikularist von einer Seite verdächtigt, die ihre politische Rolle längst ausgespielt hat. Aber das Tagebuch des deutschen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich enthält für den Angegriffenen eine

glänzende Rechtfertigung durch die Worte: „Mittnacht meint es ehrlich!“ Deutlicher trat des Jubilars Thätigkeit in die Erscheinung bezüglich der Verkehrsanstalten in Württemberg. Den württ. Eisenbahnen kann man getrost nachrühmen, daß sie sowohl bezüglich der Bahnhöfe und der Geleise-Anlagen als bezüglich des Fahrmaterials, der Fahrpläne und der Fürsorge für das Beamtenpersonal von keiner anderen Bahnverwaltung übertroffen werden. Was nun die württ. Posten und Telegraphen anbelangt, so hat Febr. v. Mittnacht sich das große Verdienst erworben, daß dieselben in dem Pariser Vertrag unter die württ. Reservatrechte aufgenommen wurden. So war es dem Jubilar möglich, nicht nur eine ganze Reihe von Vorzügen der württ. Postverwaltung vor der Reichspostverwaltung aufrecht zu erhalten, sondern diese auch auf das Gebiet des unter seinem Regime entstandenen und prächtig entwickelten Telephonwesens auszu dehnen. Hat doch Württemberg die billigste Telephontaxe im deutschen Reich und was vielleicht nicht alle Leute wissen, auch die allerbesten Telephon-Apparate.

Stuttgart, 18. Nov. Die Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten ist gestern wieder zusammengetreten und hat in zwei Sitzungen vormittags und nachmittags über die letzten abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherren zum Einkommenssteuergesetz beraten. Von den wichtigeren Ergebnissen der Sitzung heben wir hervor, daß die Kommission der Abgeordneten die Abzugsfähigkeit aller Ertragssteuern vom steuerbaren Einkommen abermals abgelehnt, dagegen der Abzugsfähigkeit der staatlichen Ertragssteuern einstimmig beigetreten ist. Die Debatte über den Tarif gestaltete sich wieder sehr umfassend und es wurden im Laufe der Verhandlungen die verschiedensten Modifikationen des Tarifs vorgeschlagen. Schließlich wurde ein Antrag von Käs, gestellt von diesem namens der Volkspartei, nach Rücksprache mit Mitgliedern anderer Fraktionen und dahin gehend, den Steuerfuß von 4 Proz. eintreten zu lassen bei 25000 M. (statt bei 50000 M.) und ihn zu steigern bis zu 5 Proz. bei 100000 M., mit 12 gegen 2 Stimmen (darunter eine Enthaltung) angenommen. Ein Unterantrag v. Dv. hiezu, die 5 Proz. erst bei 150000 M. Einkommen eintreten zu lassen war vorher mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt worden. — Die Abstimmung über den von der ersten Kammer beschlossenen Zusatz zu Art. 17: „Eine Erhebung der Einkommensteuer in einem höheren als dem in Art. 16 bestimmten Einheitsfuß bleibt der ordentlichen Gesetzgebung vorbehalten“ ergab Stimmengleichheit (7 gegen 7 Stimmen). Was endlich die Frage des Einzugs anbelangt, so beharrte die Kommission mit 9 gegen 3 Stimmen auf dem letzten Beschlusse der Kammer der Abgeordneten, wonach der Einzug in denjenigen Gemeinden, welche sich innerhalb 6 Jahren hiezu bereit erklären, durch die Gemeinden, sonst durch die Staatssteuerbehörden geschieht.

In der folgenden Sitzung beschloß die Kommission die den Gemeinden in dem früheren Beschlusse zuge dachte Gebühr für die Erhebung der Einkommensteuer zu streichen und denselben dafür andere Erleichterungen zu gewähren. In Art. 64a, der in Abj. 1 den Gemeinden, die sich innerhalb der Frist von sechs Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes hiezu bereit erklären, den Steuereinzug überweist, wurde die Frist von 6 Jahren auf Antrag des Berichterstatters mit 7 gegen 6 Stimmen gestrichen. Als Abj. 3 wurde eingeschaltet: „Die Vereiterklärung und der Antrag auf Aufhebung der Unterjagung ist von den bürgerlichen Kollegien spätestens 3 Monate vor Beginn des Steuerjahrs, von welchem an der Einzug der Einkommensteuer durch die Gemeinde erfolgen soll, zu stellen.“ — Sodann wurden die durch die gestrigen Beschlüsse zum Tarif notwendig gewordenen, von dem Mitberichterstatter Abg. Käs inzwischen ausgearbeiteten Veränderungen in der Stala ohne Erörterung einstimmig gutgeheißen. Damit war die Beratung des Einkommenssteuergesetzes erledigt. — Schließlich wurden die abweichenden Beschlüsse der ersten Kammer beim Kapitalsteuergesetz durchweg durch Beitritt

erledigt. Bei der Grund-, Gebäude-, und Gewerbesteuer und bei der Wandergewerbesteuer besteht ohnedies Uebereinstimmung.

Die Stadtgemeinde Ulm will einen Teil der 4 1/2 Mill. betragenden Kaufsumme für die Ueberlassung des Wallgeländes auf diejenigen Güterbesitzer abwälzen, welche in den neuer-schlossenen Bauquartieren Grundstücke besitzen und durch die Entfestigung sich einer Wertsteigerung dieser Grundstücke auf das 5-6fache zu erfreuen haben. Ein Entwurf des erforderlichen Spezialgesetzes ist der Regierung bereits zugegangen und soll noch in dieser Session vor die Stände gebracht werden.

Tuttlingen, 15. Nov. Im Fallensaale sprach vorgestern Dr. med. Müller über „Die Naturheilmethode vom Standpunkt der wissenschaftlichen Heilkunst.“ Im Gegensaatz zu den Naturheil-Laienärzten wies er das Verdienst der medizinischen Wissenschaft für Erkenntnis der richtigen Prinzipien für das Naturheilverfahren, die Bedeutung und Grenzen des letzteren innerhalb des Heilverfahrens überhaupt, sowie die Berechtigung des vernünftigen Gebrauchs von Medikamenten und der ärztlichen Behandlung von Krankheiten nach. Der Vortrag war provociert durch einen solchen 8 Tage vorher gehaltenen Vortrag eines Laien, in welchem jeder Gebrauch von Arzneimitteln dem Aberglauben des unangeführten Volkes zugeschrieben wurde.

Ergebnisse der Mobiliarfeuerversicherung in Württemberg im Jahr 1897. Das gesamte Versicherungskapital hat am 31. Dezbr. 1897 betragen 2631989886 M. (in 418996 Policen), dasselbe hat somit im Jahr 1897 um 92289035 M. zugenommen, während die Zunahme im vorangegangenen Jahr sich auf 94135188 M. belief. Für Brandentschädigung wurden im ganzen 1694409 M. auf 2024 Policen, gegen 1197056 M. auf 1850 Policen im Vorjahr bezahlt. Die Prämieentnahme hat sich von 2872014 M. auf 2911996 M. erhöht. — Bezirksagenten waren 10290, im Jahr zuvor 10004 aufgestellt.

**Unterhaltender Teil.**

**Das beste Mittel.**

Eine frohliche Geschichte von Alwin Römer. (Nachdruck verboten.)

Sie hatte Zahnschmerzen, jene heimtückisch wühlenden, bei denen man Anwandlungen zur Lebensverneinung bekommt, und sah überhaupt ein wenig übermäßig aus, die hübsche, kleine Margarethe, des Geheimrats Erdmann einziges Töchterlein. Aber der Ball hatte auch bis in die Morgenfrühe gedauert, den der Vater zur Feier ihres achtzehnten Geburtstages gegeben. Und er war so schön gewesen wie noch niemals ein Ball in ihrem durchaus nicht walzer- und rheinländer-armen Dasein. „Königin des Festes“ hatten die Herren sie genannt und ihre dicken, blonden Zöpfe, die die Friese zu einem besonders kunstreichen Aufbau auf dem entzückend eigensinnigen Köpfchen zusammengefügt hatte, mit einer schimmernden Krone verglichen. Der Referendar von Sieglund hatte sich sogar zu der Behauptung verstiegen, Titania, die Königin der Elfen, sei gegen sie geradezu eine Vogelscheuche.

Nur der Wittmeister Faber, dieser eigentümliche Mensch, der sich sonst so nett mit ihr unterhalten hatte, war gestern Abend wie ausgewechselt gewesen. Angeföhren hatte er sie oft genug. Darüber hatte sie ihn mehr als einmal ertappt, und es war ihr unbehagen gewesen, diesen ruhigen, stahlgrauen Augen zu begegnen, in deren rätselhaftem Grunde ein ganz jelsames Gemisch von Spott, Bedauern und doch auch wieder Zuneigung zu liegen schien. Einmal war es ihr sogar gewesen, als habe er leise seinen männlich ausdrucksvollen Kopf geschüttelt. Aber sie hatte sofort wegesehen und sich um so lebhafter mit den anderen Herren unterhalten.

In einer Tanzpause dann war er plötzlich neben ihr gewesen.

„Fräulein Margarethe, wo sind denn Ihre schönen Zöpfe?“ hatte er gefragt und in einem Ton, der fast wie ein Vorwurf klang. Selbstverständlich hatte sie sich das nicht gefallen lassen.

10

ren,

20 f an

M. 1.— an

2.—

1.50

2.50

u. Herren,

franko.

nen Industrie, in  
wein die Waldb  
en Mehreinnahmen  
die wenigen noch  
mit deren baldige  
festiger seit vielen  
nlich fördernd in  
ein Termin (3  
nach welchem nicht  
nd wenn von den  
und Privatwald  
wichtigen Anschluß der  
er Forstverwaltung  
gezeigt wird.

reich.

Nach dem Hof-  
stung“ erhielt der  
Abend ein Tele-  
n die Abänderung  
er und die Kaiserin  
ten auf der Heim-  
den und dort über-  
gramme erhielt der  
tus und Meßma-  
tag verbleibt. Ihre  
ist für Wittwoch  
enommen.  
in aus acht Wagen  
s Kaiserpaars  
nte Mittag durch  
ach Pola, wo er  
am 21. d. M. in  
angeblich über das  
München heim.  
rung des Deutsch-  
altete am Mittwoch  
Operntheater eine  
en des Fürsten  
Bismarck-Biograph  
hielt dem großen



„Wo sie immer waren!“ hatte sie schnippig geantwortet. „Oder glauben Sie, ich könnte sie ablegen, wie einen Hut oder ein Paar Handschuh?“

„O, gegen die Echtheit Ihres Haares habe ich nie den leisesten Zweifel gehegt!“ hatte er absehnlich ernsthaft erwidert. „Das ist so echt, wie die Krondiamanten des russischen Kaisers oder . . .“

„Nun, oder?“  
— oder die blinde Thorheit eines kleinen, achtzehnjährigen Mädchenherzens!“

Das war zu stark gewesen! . . . Ohne Zweifel hatte er sich über die Huldigungen geärgert, die ihr von allen Seiten erwiesen worden waren. Aber wer gab ihm ein Recht dazu, ihre Freude an so viel Kundgebungen von Liebe und Verehrung zu verhöhnen? Nun wollte sie sich erst recht mit den Herren beschäftigen, so auffallend wie möglich, damit er sehe, wie gleichgültig er ihr sei!

Und so war es denn gekommen, daß sie alsbald in einer Corona von jungen Herren und Damen, angestreckt von der tollen Laune des Augenblickes, sogar die Zigarette nicht verschmäht hatte, obgleich sie sonst eine abgezagte Feindin des „Weiberrauchens“ war.

Und sie hatte den Triumph gehabt, ihn mit finsterner Stirn in der Thür des Salons stehen zu sehen. Er war dann zu ihr getreten und hatte ihr ein ironisches Kompliment gemacht, wie „schneidig“ sie aussähe — ein Wort, das er nicht leiden konnte! — und ob sie nicht nächstens auch Zigarre und lange Pfeife acceptieren würde.

Darauf hatte sie lächelnd „Vielleicht“ gesagt, und er war gegangen. Ohne Abschied. Nicht einmal eine Verbeugung hatte er für sie gehabt.

Das hatte ihr einen Stich gegeben. Aber nachher war so viel lustiger Blödsinn ausgeschüttet worden, daß sie darüber weggekommen war und erst heute Morgen vor dem Spiegel wieder daran erinnert wurde. Die Augen so steptisch, das Haar so wirr! Und wie sie es einflocht und dem Rittmeister zum Trost in einen Knoten aufstecken wollte, kam ihr das Spiegelbild so ausdrucksvoll und unschön vor, daß sie mit einem plötzlichen Ruck die schönen langen Zöpfe wieder vom Haupte schüttelte und sie wie ehedem über den Nacken hängen ließ. Aber die absehnlichen Zahnschmerzen! Alle Tinkturen hatte sie schon gebraucht, die auf ihrem Toiletentischchen standen; auch ein Kamillentee hatte ihr das Mädchen gebracht, während sie noch im Bett gelegen; nichts war von Erfolg gewesen.

Vielleicht konnte Onkel Heinrich ihr helfen. Seeleute kommen in der Welt herum. Weshalb sollte der alte Seebär nicht dabei ein Mittel gegen Zahnschmerzen kennen gelernt haben? Bei den Botokuden vielleicht! Sie ging hinunter und rauchte und Zola dazu las, und fragte ihn.

„Verdammt will ich sein, wenn's nicht hilft, Kind!“ beteuerte er: „Du mußt eine ordentliche Havanna rauchen!“

„Pfiu!“ entrüstete sie sich und wurde rot bei dem Gedanken, obgleich das eigentlich gar nicht zu motivieren war. Rauchen als Heilmittel ist etwas ganz Anderes als Rauchen zum Vergnügen!

Das machte er ihr denn auch mit der ganzen Kunst seiner Ueberredung klar und verschwor sich dabei in sämtlichen existierenden HölLEN des Weltalls hinein, wenn die Schmerzen länger anhielten als seine „Upmann“.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 16. Nov. Ein verheirateter Einjähriger. Dr. Hans L'Arronge, der Sohn des früheren Direktors vom Deutschen Theater, der als Dramaturg für das Lessingtheater verpflichtet war, dürfte eine Ausnahmestellung in der preussischen Armee einnehmen. Er mußte die Feder mit dem Gewehr, das Theater mit der Kaserne vertauschen. Das ist an und für sich schon keine große Bequemlichkeit; aber Dr. L'Arronge hat erst vor wenigen Monaten geheiratet, und als junger Ehemann sein Jahr abdiene

zu müssen, gehört gewiß auch nicht zu den Annehmlichkeiten einer jungen Ehe. Frau Dr. L'Arronge ist jedoch eine tapfere Frau, sie folgte dem „Einjährigen“ freiwillig nach Jena, woselbst ihr Gatte, der vielleicht der einzige verheiratete Einjährig-Freiwillige der preussischen Armee ist, sein Jahr abdiene.

Aus St. Louis U. S. wird berichtet: Die hübsche amerikanische Schauspielerin Miss Seligmann will auf einem Wohltätigkeits-Bazar einen Kuß von ihren Lippen an den Meistbietenden versteigern; sie hofft dadurch der guten Sache 1000 Doll. zuzuwenden zu können.

(Ein ungeheures Rad.) Für die nächste Weltausstellung wird, wie die „Eisenzeitung“ berichtet, ein ungeheures Rad hergestellt, auf welchem die Gäste zu ihrem Vergnügen 100 m hoch in die Luft erhoben werden sollen. Die Achse dieses Rades wird durch ein Stück Eisen dargestellt, das 36 000 kg wiegt. Es kam in den letzten Tagen auf dem Güterbahnhof der Willette an und wurde frühmorgens um 5 Uhr auf einem großen Lastwagen mit 27 starken Pferden nach der Invaliden-Ésplanade geführt. Man hatte absichtlich die frühe Morgenstunde gewählt, damit der unbehilfliche Lastwagen die Straßen leer finde und wenig ausweichen müsse. Auf dem nicht sehr großen Platz des Palais Bourbon wurde jedoch der Wagen durch das entgegenkommende Fuhrwerk eines Weggeers genötigt, von der maladamisierten Straße auf die gepflasterte Nebenstraße auszuweichen. Dabei wurde das Pflaster eingedrückt und die beiden Hinterräder fielen in ein Loch von 20 cm. Man holte sofort Hebebäume herbei, aber erst nach drei Stunden gelang es, den Wagen zu heben und um 10 Uhr erreichte er endlich, von einer großen Masse Neuriger begleitet, den Ort seiner Bestimmung. — Für den 22. April war eine Konkurrenz eröffnet worden für verschiedene Eisenarbeiten auf dem Marsfeld, für welche die Direktion der Weltausstellung nicht mehr als zwei Millionen ausgeben will. Die Eisenarbeiten waren schon vorher einmal ausgeteilt worden, aber alle französischen Firmen schienen sich das Wort gegeben zu haben, auf den Preis der Direktion nicht herabzugehen. Die Direktion dachte zuerst daran, einen Prozeß anzustrengen, weil das Gesetz die Bildung solcher „Ringe“ verbietet, gab aber den Gedanken auf, weil der Beweis eines Einverständnisses nicht leicht zu führen ist. Sie hat jetzt eine neue Konkurrenz ausgeschrieben, an welcher sich wahrscheinlich auch auswärtige Firmen beteiligen werden, von denen die Direktion billigere Anträge zu erhalten hofft.

(Wer ist eigentlich der Erfinder der Ansichtspostkarte?) In unserer jetzigen Zeit, wo jedermann Ansichtspostkarten versendet, dürfte die Beantwortung dieser Frage sicherlich von allgemeinem Interesse sein, umso mehr, als ja schon öfters diese Frage laut geworden ist. Wie das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln erzählt, ist diese Erfindung eine deutsche und ist Herr Hofbuchhändler Schwarz in Oldenburg der erste gewesen, welcher gedruckte Ansichtspostkarten veränderte und zwar im Jahre 1875 aus Anlaß einer mit mehreren Freunden unternommenen Rheinreise. Bald fand die Mode, Grüße aus der Ferne zu senden, allgemeinen Beifall und wie der Ansichtspostkartensport heute getrieben wird und zu welchen Auswüchsen er auch schon geführt hat, ist ja allgemein bekannt. (Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rat in Patentfachen gratis.)

Sand als Aufbewahrungsmittel für Obst. Es wird feiner, trockener Sand als vorzügliches Aufbewahrungsmittel für Obst empfohlen. Man bettet das Obst darin ebenso ein, wie in Torfmull. Es steht außer Zweifel, daß die konservierende Eigenschaft des Sandes auf Obst gerade so groß ist wie für Knollen und Zwiebeln jeglicher Art, für welche Sand ja schon längst als Aufbewahrungsmittel angewendet wird.

Wenn sich ein Kind „verschluckt“, wenn ihm etwas in die falsche Kehle kommt, so soll man nicht auf den Rücken des Kindes klopfen, da dies zwecklos ist. Es gibt vielmehr ein einfaches Mittel, welches sofort hilft. Man faßt die beiden Hände des Kindes und hält die Arme gestreckt nach oben. Dadurch weitet sich die Brust so, daß das Uebel augenblicklich schwindet.

[Mißverstanden.] Hauslehrer: „Ich war so frei, der Bibliothek Ihres Sohnes dieses Buch zu entnehmen, Werthers Leiden!“ — Parvenu: „Wie heißt, werd er's leiden, es wird ihm sein e großes Vergnügen.“

[Rheinische Eigennamen-Orthographie.] „Wertwerdig! Die Name von all meine Kinner fange mit S an: des Schorschche (George), des Schanche (Sean), des Scharliche (Charles), des Schanette (Jeannette) und des Schalottche (Charlotte.) Nor des Kla, des Zofische (Sophie), jell fängt net mit eme S an!“

[Seltener Artikel.] Ich möchte gern eine Tasse mit der Aufschrift: „Meiner lieben Schwiegermama!“ — Das haben wir nicht — das ist noch nie verlangt worden! (H. W.)

**Telegramme.**

Mejjina, 21. Nov. Das Kaiserpaar unternahm gestern einen Ausflug mit einer Dampfchaluppe und besuchte die Villa Sanderjau. Nachmittags wurde den Majestäten eine großartige Kundgebung bereitet. Tausende von Bürgern fuhrten in kleinen Dampfem und zahllosen reich geschmückten Barken in die Nähe der Hofjollern und brachten den Majestäten stürmische Ovationen dar. Der Hafen bot einen glänzenden Anblick.

Berlin, 20. Nov. Die Morgenblätter melden: Vorgestern fand unter dem Vorsitz des Staatsministers Pofadowski eine Sitzung des Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungensranke statt. Es wurde beschloffen, im Frühjahr 1899 nach Berlin eine Konferenz zur Belämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit zu berufen.

Düsseldorf, 20. Nov. Der von seinem Betrugsprozesse her bekannte Homöopath Dr. Bollbeding hat sich im Gefängnis erhängt.

Königsberg, 21. Nov. Die von Professor Jorn verfaßte Erwiderung auf das Gutachten des Professors Seydel ist in den letzten Tagen sämtlichen deutschen Staatsregierungen zugestellt, sowie an die Bevollmächtigten zum Bundesrat verteilt worden. Das Gutachten tritt für die volle Zuständigkeit des Bundesrats zur Erledigung des Lippe'schen Streites ein.

Paris, 20. Nov. Der „Matin“ behauptet, der Kassationshof habe beschloffen, den Rat Athalin zur Vernehmung von Dreyfus nach Cayenne zu entsenden. Dem Intrancigant zufolge sind dagegen dem Eherchemidigefängnis bereits für die demnächstige Antunft Dreyfus und Befehle erteilt worden.

Paris, 21. Nov. Eine Explosion im Restaurant Champeaux hat mit kanonenschußartigem Knalle und einer bemerkbaren Erschütterung des Gebäudes einen Teil des das Restaurant überdeckenden Glasdaches völlig zertrümmert. Gläser, Spiegel und Geschirr sind zerbrochen, der Fußboden wurde teilweise gehoben und mehrere Zwischenwände umgerissen. Mehrere Angestellte sind verletzt, eine schwer massive Thür des Kellers wurde auf die Straße geschleudert und tötete eine alte Frau.

Berpignan, 20. Nov. Infolge wolkbruchartiger Regengüsse sind Flüsse und Bäche über ihre Ufer getreten. Viele Verbindungswege sind unterbrochen. Die Fluten überschwemmten mehrere Ortjchaften. An der Küste wütet ein heftiger Sturm. Ein Schiff ist gesunken.

Petersburg, 20. Nov. Die zur Feier des 50jährigen Offiziersjubiläums des Großfürsten Michael Nikolajewitsch eingetroffenen preussischen und österreichischen Militärdeputationen stellten sich gestern dem Großfürsten vor und statteten sodann den übrigen Großfürsten und dem Kriegsminister Besuche ab. Die preussische Deputation wurde sodann vom deutschen Geschäftsführer empfangen.

